

Your dark side

Von Heru

Kapitel 1: My strange neighbour

Your dark side

Kapitel 1

Es war ein düsterer Tag in Tokyo. Der Himmel war verhangen und in der Ferne hörte man bereits das Grollen des Donners, welcher ein Unwetter ankündigte. Eigentlich ein Wetter, bei dem man lieber zu Hause in eine warme Decke gekuschelt war und es sich vor dem Fernseher gemütlich machte. Doch an Fernsehen oder es sich irgendwo gemütlich machen konnte der Rothaarige nicht denken.

Mit einem betrübten Blick war er in einer Reihung von Leuten, gekleidet wie jeder von ihnen: in schwarz. Eigentlich war Kirishima Eijirou ein äußerst fröhlicher Mensch, dessen lachendes Gesicht die Menschen um sich erfreut. Doch dem Sonnenschein war nicht nach Lachen zumute. Vielmehr schimmerten die sonst fröhlichen rubinroten Augen feucht, als er an den Sarg kam, in welchem einer seiner besten Freunde lag, umringt von Blumen, in seinem Shini Shōzoku (1). Eijirou tat der Anblick in der Seele weh. Er war schon immer sehr auf seine Freunde bedacht, dass einer von ihnen jetzt so plötzlich aus dieser Welt gerissen war...das wollte nicht ganz in seinen Kopf hinein.

Er riss sich von dem Anblick los und ging zum Familienaltar, wo er ein Kuvert hinterlegte. Es handelte sich hierbei um Okōden (2), Spenden für die Familie. Während die Anderen sich untereinander noch unterhielten, erblickte Eijirou eine bekannte Gestalt. Er ging auf den Blondem zu, der mit dem Rücken zu ihm stand. „Hallo, Denki“, grüßte er seinen besten Freund. Besagter drehte sich mit trauriger Mine zu Eijirou um und murmelte ein betrübtes „Hallo“ zurück.

Man sah dem Blondem an, dass ihm der Tod von Satoshi (3) nahe ging. Ihm selbst ging es ja nicht anders und kurz umarmte er seinen besten Freund, ehe sie zusammen zu der jungen Frau mit den schwarzen Locken gingen, die bitterlich weinte. Es handelte sich um die Verlobte ihres besten Freundes und die jungen Männer legten ihr jeweils eine Hand auf die Schulter, um ihr Trost zu spenden. Man sprach nicht viel an diesem Abend und huldigte dem Verstorbenen schweigend die letzte Ehre.

Der nächste Tag brach für Eijirou viel zu früh an. Er hatte die halbe Nacht nicht geschlafen, da ihm immer wieder dieselben Fragen durch den Kopf gegangen waren. „Warum musste Toshi sterben?“ „Wieso nahm jeder dessen Tod hin, wie er war?“ Selbst Denki schien sich einfach damit zufrieden zugeben, dass man diese Sache als „Unfalltod“ abtat. Er selbst konnte das nicht. Toshi war, neben Denki, ein Kindheitsfreund. Sie kannten sich fast ihr ganzes Leben und der Rotschopf wusste um die Vorsicht, mit der Toshi immer unterwegs war. Vor allem, nachdem er stolz verkündet hatte, dass seine Verlobte ein Kind von ihm erwarte. Warum also sollte er auf einmal unvorsichtig sein? Auf einer Straße, wo zudem gefühlt NIE Verkehr war? Warum? Das alles wollte so nicht in den Kopf des Rothaarigen. Zudem sagte ihm sein Bauchgefühl, dass da etwas nicht ganz stimmte.

Während dieser Gedanken erhob sich Eijirou und machte sich fertig. Heute hatte er die frühe Schicht im Café und er wollte nicht unbedingt zu spät kommen, weswegen er sich fertig machte und eben duschte, ehe er sich die Zähne putzte und anfang sein Haar zu stylen, damit dieses in alle Richtungen Abstand und ein klein wenig an einen Stern erinnerte, wenn man ihn von vorne betrachtete. Viele würden das eine „irrwitzige Frisur“ nennen, doch Eijirou mochte sie.

Noch einmal überprüfte er mit einem Blick in den Spiegel, ob alles passte, ehe er sich seine Tasche schnappte und im Flur die Schuhe anzog und seine Schlüssel packte. Mit mehr Schwung, als eigentlich gewollt, lief er aus der Wohnung, da er doch gemerkt hatte, dass er etwas spät war, und spürte im nächsten Augenblick einen harten Zusammenprall. Sein Smart Phone segelte dabei auf den Boden des Treppenhauses und er wäre wohl auch dort gelandet, wäre da nicht dieser feste Griff um seinen Oberarm gewesen.

Verwirrt blinzelte der Rothaarige und sah zu der Person, die ihn offensichtlich festhielt. Er blickte in karminrote Augen, die einen so starken Ausdruck in sich hatten, dass Eijirou Herzklopfen bekam. Von den Augen lösend betrachtete er das Gesicht seines „Retters“. Es war ein Mann, so viel konnte er schon mal sagen. Er war etwa einen halben Kopf (4) größer als er selbst und hatte sehr schöne Gesichtszüge. Wie waren nicht feminin aber auch nicht zu übertrieben kantig...er wirkte männlich und doch sehr elegant, wenn man das so sagen konnte. Eine feine Nase, volle Lippen und diese ausdrucksstarken Augen. Eijirou konnte nicht verhindern, dass ihm etwas Hitze in die Wangen schoss. Der Typ war unglaublich gut aussehend, so viel musste er sagen.

Allerdings war die erste Verzauberung verflogen, als der blonde Schönling den Mund aufmachte und nicht ansatzweise so schöne Töne mit der tiefen Stimme aussprach. „Pass gefälligst auf, wo du lang rennst, du verdammter Trottel!“, wurde Eijirou angeblafft und zuckte leicht zusammen, als sich der Griff um seinen Arm verstärkte, ehe er losgelassen wurde. Eher reflexartig griff Eijirou sich an den Oberarm, rieb über die Stelle und blickte den Größeren an.

Es dauerte nicht lange, da hatte der Rothaarige seine Fassung wieder und setzte sein typisches Grinsen auf. „Sorry, Mann. Da bin ich wohl etwas zu schnell aus der Tür gerauscht“, entschuldigte er sich und rieb sich verlegen den Nacken. Nur keinen unnötigen Streit anfangen. Auch wenn Eijirou sich fragte, wer das hier war. Er kannte

geföhlt alle Leute in diesem Wohnhaus, doch das Gesicht hier war ihm unbekannt. Einen so gut aussehenden, wenn auch sehr mürrisch wirkenden, Nachbarn...daran würde er sich doch erinnern.

Sein Gegenüber schnalzte mit der Zunge und blickte ihn schärfer an. „Mir scheiß egal, ob du zu schnell aus der Tür rauschst, oder nicht. Wenn du mich das nächste Mal fast umrennst, wird nicht deine Scheißfrisur, sondern dein zerschlagenes Gesicht der Blickfang sein“, sprach der Blonde und bückte sich nun, um etwas aufzuheben. Offenbar war ihm eine Schachtel „Black Devil“ aus der Hand gefallen, als Eijirou ihn angerempelt hatte.

//Wow, was für eine Laus ist DEM denn über die Leber gelaufen?// Eijirou war wirklich überrascht, dass jemand schon am frühen Morgen so eine Laune hatte. „Ganz ruhig, Kumpel. Ich werde drauf achten, dass das nicht wieder vorkommt“, versprach Eijirou und betrachtete, wie der Blonde sich am Flur eine Zigarette anzündete und dann zur Tür ging, um diese aufzusperren. „Was auch immer“, kommentierte er nur, nachdem er den Rauch wieder aus den Lungen geblasen hatte und verschwand hinter der Tür.

Eijirou seufzte leicht und kratzte sich an der Wange. //Also das nenne ich mal einen Morgenmuffel...einen sehr gutaussehenden Morgenmuffel.//, schoss es dem jungen Mann durch den Kopf, ehe er das Namenschild betrachtete, das neben der Türe hing. „»Bakugou«, huh?“, las er vor und blinzelte. Seit wann war dieses Schild da? Seit wann wohnte da überhaupt wer? Eijirou konnte sich nicht erinnern, dass er den Lärm eines Umzuges mitbekommen hätte. Verwirrt kratzte er sich am Hinterkopf, ehe er sein Handy aufhob. Das Display war zum Glück nicht zersprungen und kurz checkte er, ob es funktionierte. Dabei fiel sein Blick auf die Uhr und er stieß einen lauten Schrei aus: „SHIT! Ich bin viel zu spät!“, brüllte er und rannte los, während die Tür einen Stock tiefer aufging und ein älterer Mann rausschaute. „Kirishima, schrei nicht in aller Frühe so herum“, beschwerte sich der Mann und Eijirou winkte ihm entschuldigend lächelnd, ehe er schon die Treppen hinabsprang und zur Arbeit hetzte.

Hinter der Tür lauschte der Blonde in die einkehrende Stille und blies wieder den Rauch aus, ehe er abermals mit der Zunge schnalzte und sich auf den Weg in sein Wohnzimmer machte. Er war also endlich bemerkt worden. Der Klügste schien dieser Kirishima ja nicht zu sein. Immerhin wohnte er jetzt schon seit drei Monaten hier. Er war lediglich kein Mensch, der groß um Aufmerksamkeit bettelte und lieber für sich blieb. Menschen waren ihm meist zuwider, da sie einem vorgaukelten, sie mochten einen, nur um dann hinterrücks Scheiße zu labern und so ein Mist. Damit hatte er sich schon in jungen Jahren ungern rumgeschlagen und er würde jetzt nicht damit anfangen.

Während er ins Wohnzimmer ging, bemerkte, dass sein Anrufbeantworter blinkte. Den Rauch ausblasend ging er zu dem Haustelefon und betätigte den Knopf, der Nachrichten abspielte. Es war selten, dass ihn jemand anrief. Eigentlich schon ein Grund das rot im Kalender einzutragen, doch Katsuki war kein Mensch, der sich um

sowas scherte. Die monotone Stimme des Anrufbeantworters zog seine Aufmerksamkeit auf sich. »Sie haben zwei neue Nachrichten.«

Eine kurze Pause folgte und Katsuki zog noch einmal an seiner Zigarette, nur um den Rauch, nachdem er ihn tief inhaliert hatte, wieder in die Luft zu blasen, kleine Rauchringe formend, während der Beantwortet weiter abspielte: »Erste Nachricht gestern, um 20:24« ein kurzes Piepen folgte, ehe man eine Frauenstimme hörte, die ihn überrascht die Braue hochziehen ließ. „Hey, du undankbares Balg. Wie kommt es eigentlich, dass man ständig bei DIR anrufen muss, damit man weiß, dass du noch am Leben bist?“ Der erste Satz allein hatte gereicht. um den Blondem genervt knurren zu lassen.

Seine Mutter war manchmal echt eine Pest, aber er vermutete, dass alle Eltern so waren und lauschte weiter der Nachricht. „Wie auch immer. Ich rufe eigentlich auch nur an, weil ich dich fragen wollte, ob du dich dieses Jahr zum Geburtstag deines Vaters blicken lässt. Ich weiß ja, dass du kein Fan von Familienfeiern bist, aber immerhin wird dein alter Herr 50 und das sollte doch wohl Grund genug für dich sein mal wieder auf der Matte aufzutauchen.“ Katsuki verzog die Mundwinkel. „kein Fan“ von Familienfeiern war untertrieben. Er hasste dieses heuchlerische Beisammensein seiner Verwandtschaft so dermaßen. Am liebsten würde er da seine Dessert Eagle zücken und jedem eine Kugel verpassen. Aber zwischen dem Verlangen und der Tat war dann doch eine Menge Abstand und Katsuki wollte nicht unbedingt seine kostbaren Kugeln verschwenden. Nicht für diese Missgeburten.

Während er so bei sich dachte, legte er seine schwere Lederjacke ab, nur um darunter den Holster zu entblößen in welchem bedachte Waffen untergebracht waren. Er hörte noch die Verabschiedung seiner Mutter und die Anforderung sich gefälligst zu melden, was mit einem Verdrehen der Augen kommentiert wurde. Es war wohl wirklich an der Zeit sich mal wieder bei seinen Alten zu melden, sonst würde seine Mutter noch ausfindig machen, wo er lebte und hier antanzen. DARAUF konnte er noch mehr verzichten.

Wieder piepte der Beantwortet und die monotone Stimme meldete sich zu Wort: »Zweite Nachricht, heute um 03:01« wieder ein Piepen, ehe die Stimme sprach und Katsukis Augen weiteten sich, als er diese Stimme hörte. Ungläubig blickte er zu dem Anrufbeantworter, aus welchem gerade dieses „Hallo, Kacchan“ gekommen war. Was für ein beschissener Witz war das nun? Woher hatte dieser kleine Arschkriecher seine Nummer? „Entschuldige, dass ich so plötzlich anrufe und so spät...Sicher fragst du dich, woher ich deine Nummer überhaupt habe. Cheshire hat sie mir gegeben...sei ihm nicht böse, ich habe ihn echt lange bombardiert, bis er nachgab.“ Ernsthaft? Wütend presste er die Zähne aufeinander und war schon an dem Telefon und wollte die Nachricht abwürgen. Doch noch war er gewillt dem Gerät zu lauschen. „Ich wollte eigentlich auch nur wissen, wie es dir so geht, seit du gegangen bist...“ Wie sollte es ihm gehen? Blendend!

Bis gerade eben zumindest. „Hier hat sich eigentlich nicht viel verändert, außer dass es immer öfter Streit gibt. Ich muss immer wieder daran denken, dass du gerade jetzt fehlst...du hättest sie sicher alle aufgemischt“, ein nervöses Lachen dröhnte ihm aus dem Beantwortet entgegen. „Was ich eigentlich noch sagen wollte ist, dass sich hier

einiges ändern wird und du...naja, wenn du nicht weißt wohin, dann kannst du, jeder Zeit, zurück...oder dich bei mir melden ja?“ „Tch“, war alles, was er dazu sagen konnte. Mal davon abgesehen, dass er keine verdammte Hilfe brauchte, würde er sich eher die Zunge rausreißen, als Deku um irgendwas zu bitten. Er hatte noch lange nicht vergessen, was für eine Scheiße der kleine Scheißer abgezogen hatte. Nach allem, was ER für Deku getan hatte, hatte dieser es ihm auf die unmöglichste Weise gedankt, die es gab: mit Verrat. Vergessen würde er das nicht so schnell und vergeben war sowieso ein Fremdwort für den Mann mit den aschblonden Haaren.

Er konnte hören, dass Deku noch einmal ansetzte, um etwas zu sagen, da drückte er auf den Knopf an seinem Telefon. »Alle Nachrichten gelöscht. Keine weiteren Nachrichten vorhanden.« Mit einem Mal hatte er einen äußerst bitteren Beigeschmack im Mund und ging in sein Schlafzimmer, wo er den Holster abnahm und auf sein Bett warf, ehe er sich das Oberteil und die Jeans auszog, nur um sich ein Tank-Top und Sporthosen anzuziehen. Er griff nach Binden, die er um seine Hände und Handgelenke wickelte, während er bereits sein Schlafzimmer verließ. Diese Wohnung war tatsächlich ein kleiner Glücksgriff für den Blondenen. Er hatte Küche, Wohnzimmer, Bad Schlafzimmer und sogar einen freien Raum, den er kurzerhand zu einem Trainingsraum umgewandelt hatte, für einen anständigen Preis erworben. Die Lage war äußerst gut, die Anwohner größtenteils irgendwelche alten Säcke, die eh keine Fragen stellten und genug Versorgungsmöglichkeiten gab es hier auch.

Katsuki betrat sein Trainingszimmer und schaltete das Licht ein. Es war mit einigen Geräten für den Heimbedarf ausgestattet: Laufband, Hanteln sowie eine Kraftmaschine waren vorhanden und von der Decke hing ein großer Sandsack. An der Wand war ein Regal, an welchem eine Stereoanlage angebracht war. Diese ermöglichte den Gebrauch von CDs und verfügte über einen Anschluss für USB-Geräte und der Blonde griff zu seinem I-Pot. Das Ding war eigentlich aus der Steinzeit, aber es tat seinen Dienst und reichte hier. Er schloss das kleine Gerät an die Anlage an und schaltete seine Boxen an, ehe er die ersten Töne von Skillet's „Rise and Revolution“ an seine Ohren dröhnen ließ und anfang auf den Sandsack ein zu prügeln und somit sein tägliches Trainingsprogramm einläutete, um sich zu entspannen.

„Bis morgen, Momo“, hörte man den Rotschopf sagen, der mit einem freundlichen Winken seine Chefin verabschiedete und aus dem Café trat. Es war später Nachmittag und Eijirou hatte Feierabend. Eigentlich arbeitete Eijirou gerne in diesem Café. Es hatte ein angenehmes Flair und die Gäste waren meistens sehr nette Personen. Außerdem hatte er unglaublich tolle Kollegen und eine Chefin, die sehr freundlich war. Doch genau das war heute eher nachteilig gewesen. Jeder hatte ihn gefragt, wie es ihm denn nach der Trauerfeier ging und ob er reden wollte. Eijirou schätzte die Freundlichkeit sehr, doch er fühlte sich unwohl, darüber zu sprechen. Der Einzige, mit dem er Worte darüber verlor, war Denki.

Bedachter rief auch in jenem Moment an und fragte, wo er denn bliebe und der Rothaarige lachte leicht. „Ich bin schon auf dem Weg, entspann dich“, sagte er und

bog um eine Ecke, nur um bald vor einem Wohnblock zu stehen, in dessen Keller ein Raum war, der ihm und den Anderen ihrer Band als Übungsraum diente.

Eijirou hoffte inständig, dass etwas Musik seine Laune wieder heben würde, da er doch merkte, wie bedrückend das Ganze war. So betrat er nun ihre kleinen Räumlichkeiten und wurde direkt von Kyoka begrüßt, die ihren Bass ein wenig stimmte. „Yo, Kiri“, grüßte sie ihn und hob die Hand, was der Rothaarige ihr gleich machte und seine Tasche abstellte, um seine eigene Gitarre zu zücken und aus der Schutztasche zu holen. „Alles klar bei dir Kyoka?“, fragte er und die violethaarige Frau nickte kurz, ehe die Tür abermals aufging und Denki Tetsu eintraten. „Da bist du ja endlich“, sagte der Blonde gleich und hielt ihm die Faust entgegen.

Eijirou stieß mit seiner Faust gegen die des Blondes, ehe er das Gleiche bei Tetsu machte. „Du weißt, dass ich mich auf der Arbeit umziehe und dusche.“ Denki winkte ab. „Jaja, ich bin einfach nur motiviert“, erklärte der Jünger seine Ungeduld und Kyoka schnaufte nur: „Seit wann bist du motiviert? Sonst pennst du auch nur rum“, warf sie ein und wurde aus goldenen Augen angesehen. „Gar nicht wahr! Ich bin immer motiviert“, verteidigte Denki sich und die junge Frau ließ eine Kaugummiblase zerplatzen. „Natürlich“, fügte sie hinzu und erhob sich von der Couch, um ihren Bass an den Verstärker zu schließen.

„Wollt ihr dort nur rumstehen, oder wollen wir produktiv werden?“, fragte sie und trieb die Jungs praktisch dazu an sich an ihre Plätze zu stellen und zu spielen. Kurze Zeit später dröhnte die rockige Musik aus dem Raum, während die Vier sich ganz im Rhythmus verloren. Es tat gut einfach mal an nichts weiter zu denken und dem Fluss der Musik zu folgen und einfach alles raus zu lassen.

Sie übten eine ganze Weile, bis die erste Pause eingelegt wurde, hatten sie mindestens fünf Lieder gespielt und Eijirou nahm einen großen Schluck von seiner Flasche Wasser. „Der letzte Text ist richtig gut geworden, Kiri“, lobte Denki und hob den Daumen. Der Rothaarige grinste nur dankbar. „Aber uns fehlen noch ein Paar für den Gastauftritt in der Bar von Tetsus Onkel“, warf er ein und die andren nickten. „Ich setzte mich dran, versprochen“, sagte Eijirou motiviert, ehe die Band ihre Proben fortführte.

Es war bereits Abend, als sie endlich beschlossen hatten für heute Schluss zu machen und Eijirou ging gerade mit Denki die Straße entlang. „Hach, Kyoka ist schon eine Süße“, hörte der Rothaarige seinen besten Freund schwärmen. „Rei fandest du auch süß, bis sie sich für Toshi entschieden hatte“, antwortete er und beide wurden ruhig und schritten die Straße entlang. „Ich habe das Gefühl, dass da etwas nicht richtig gelaufen ist, Denki“, fing Eijirou nun an und blieb stehen. Der blonde Mann bemerkte dies und hielt nun selbst an. „Was meinst du?“, fragte er verwirrt und Kiri kratzte sich leicht an der Wange. „Das Ganze ist mir zu untypisch, für Toshi...findest du denn nicht, dass da etwas zum Himmel stinkt?“

Der Blonde blickte ihn eindringlich an und seufzte leicht. „Kiri...denkst du nicht, dass du dir da zu viel reinredest? Es war ein Unfall. So untypisch er für Toshi war...es war ein Unfall...“ Der Rothaarige seufzte leicht und schüttelte energisch den Kopf. Seine Eingebung sagte ihm, dass da mehr dahinter steckte, als man ihnen sagte. Warum tat

Denki das also einfach so ab? War ihm das echt nicht zu suspekt? Eijirou war mit Denkis Denkweise nicht zufrieden, doch er sah ihm auch an, dass es nichts brachte, mit dem Blondem darüber zu diskutieren. Er erkannte an dem Gesicht des Jüngeren, dass Denki nicht darüber reden wollte. Es wäre wohl das Beste, wenn er sich alleine mit diesem Thema auseinandersetzen würde. Anders würde er...würde sein Geist keine Ruhe finden. Solange könnte er sich nicht richtig von Toshi verabschieden. Er war es seinem Freund schuldig, dass er die Wahrheit herausfand...ihm, seiner Verlobten sowie seinem ungeborenen Kind und sich selbst.

„Vergessen wir das Thema“, murmelte der Blonde und legte seinen Arm freundschaftlich um Eijirous Schulter. „Wollen wir noch was trinken gehen?“, fragte Denki. Normalerweise würde der Rothaarige echt gerne mit ihm gehen. „Sorry, Bro. Ich hab morgen wieder Frühschicht und möchte wenigstens etwas ausgeschlafen sein“, sagte er und erhielt ein enttäuschtes Seufzen. „Ich komm am Wochenende darauf zurück, versprochen“, versuchte er Denki etwas milde zu stimmen, denn ein schmollender Denki war anstrengender als man glaubte. Interessiert beobachtete Eijirou das Minenspiel seines Kumpels, das erst skeptisch wirkte, ehe er zufrieden grinste. „Ich nehm dich beim Wort“, sagte Denki, ehe er sich wieder in Bewegung setzte, genauso wie Eijirou.

Ihre Wege trennten sich, als sie vor Eijirou Wohnhaus ankamen. Dieser betrat das Treppenhaus und stieg die Stockwerke nach oben zu seiner Wohnung und bemerkte dabei, dass sich die Tür neben ihm öffnete und der Blonde von heute Morgen aus der Wohnung trat.

Katsuki hatte den größten Teil seines Tages mit dem Workout zugebracht, sich danach geduscht und etwas hingelegt. Der Auftrag, den er die Nacht zuvor erledigen musste, war nicht wirklich aufwendig gewesen, doch nach dem Vorfall bei dem Vorherigen, passte er einfach doppelt und dreifach so viel auf und das nagte an den Nerven, die bei ihm sowieso oft zum reißen gespannt waren.

Dies war wohl auch ein Grund, warum er selten wirklich viel schlief. Wirklich viel schlafen konnte er allerdings nicht, da er sich noch immer ärgerte, weswegen er bald schon wieder auf den Beinen war und den lästigen Pflichtanruf bei seiner Alten erledigt hatte. Mal ehrlich. Was war so schlimm daran, dass er sich aus ihrem verdammten Leben hielt und sie sich aus seinem? Er war eben ein soziales Desaster und konnte mit Menschen kaum etwas anfangen.

Hatte er damals nicht und würde er vermutlich auch nie. Nicht, dass es ihn wirklich gestört hätte, denn er sehnte sich ja nicht danach, mit Menschen in engeren Kontakt zu kommen. Er hatte weder die Zeit, noch die Nerven sich auch noch mit sowas wie zwischenmenschlichen Ebenen rum zu ärgern. Seine Mutter schien aber genau das manchmal nicht verstehen zu wollen, denn natürlich hatte sie ihm vorgeworfen, dass er sich ja wenigstens zum 50ten herbewegen könnte, da sich sein Alter nichts mehr wünsche würde und Katsuki hatte sich nach einer halben Stunde der Diskussionen

ergeben. Diese Frau hatte einfach einen zu langen Atem für ihr Alter. Wie gut, dass er sein Pokerface soweit perfektioniert hatte, dass er als der „tolle Sohn von nebenan“ herüberkommen würde. Pha. Als ob.

Sich immer noch leicht darüber ärgern, dass er jetzt doch nachgegeben hatte, öffnete er seinen Kühlschrank, nur um zu sehen, dass dieser gähnende Leere vorwies. Unzufrieden schnalzte er mit der Zunge und zog sich seine Jeans über und griff nach den Wohnungsschlüsseln und seiner Geldbörse. Das hieß wohl einkaufen gehen. Zum Glück gab es hier in der Gegend einen Supermarkt, der auch zu späteren Stunden noch auf hatte, sodass er sich nicht hetzen musste. Er verließ gerade seine Wohnung, als ihm eine Menge Rot ins Auge fiel.

Da war ja wieder dieser Typ mit seiner beschissenen Frisur. Es war das zweite Mal an diesem Tag, dass er dem Rotschopf über den Weg lief und irgendwie war er jetzt schon genervt von ihm. Ob es an dem breiten Grinsen oder der beschissenen Frisur lag, konnte Katsuki nicht sagen. Der Rothaarige jedenfalls öffnete den Mund und sprach einen Gruß an ihn aus: „So sieht man sich wieder, Mann.“ Warum musste er jetzt ernsthaft das Wort erheben?

Katsuki war hungrig und hatte eigentlich wenig Lust jetzt hier zu reden. Trotzdem ging er auf die Worte des Rothaarigen ein und ließ sich zu einer Antwort herab. „Wenigstens bist du dieses Mal nicht in mich hinein gerannt, du wandelnder Unfall“, meinte er nicht ganz so scharf wie heute Morgen aber immer noch schnippisch genug, dass der Rothaarige eine Braue hochzog. „Woah, du bist wohl immer so mies drauf, wie heute Morgen, was?“ Der Blonde konnte spüren, wie sein rechtes Auge zu zucken anfang. War das sein verfuckter ernst? Das hier war noch ein humaner Gemütszustand, den Katsuki an den Tag legte. Der Rotschopf hatte ihn noch nicht erlebt, wenn er wirklich miese Laune hatte.

Allerdings war er nicht in der Lage weiter zu denken, denn sein Gegenüber meldete sich wieder zu Wort. „Ich wollte mich auf jeden Fall noch einmal entschuldigen, wegen heute Morgen, Alter. Es war nicht gerade die beste Art vor seinem neuen Nachbarn aufzutreten“, fing er an zu reden und hielt ihm die Hand auffordernd hin. „Ich bin Kirishima Eijirou. Es kommt vermutlich etwas verspätet, aber Willkommen in der Nachbarschaft, Bakugo“, fügte er hinzu und strahlte den Blondem wieder so widerlich freundlich an.

Mal ehrlich? Was war falsch mit dieser Scheißfrisur? Was war falsch mit diesem dämlichen Grinsen? Auf welchem Drogentrip war der Kleinere, dass er so dermaßen gut gelaunt war? Der Blonde blickte auf die Hand, machte aber keinerlei Anstalten diese anzunehmen. Warum sollte er sich jetzt auch unnötig mit einem Nachbarn „anfreunden“? Er wollte primär seine Ruhe haben. „Was auch immer“, gab er daher auf die Vorstellung zurück und machte sich nun doch langsam auf den Weg. An den Treppen blieb er noch einmal stehen und blickte über die Schulter hinter sich. „Meine Warnung von heute Morgen ändert sich nicht, Kackfrise. Rennst du mich nochmal um, erlebst du dein blaues Wunder“, warf er noch einmal ein und verschwand aus Kirishimas Blickfeld, um sich endlich was zu Essen zu besorgen.

//Wow...wäre er etwas freundlicher, hätte er sicher einen Haufen Verehrer und Verehrerinnen....//, schoss dem Rothaarigen durch den Kopf, als er seinem Nachbarn nachsah. Er konnte nicht leugnen, dass dieser in seinem Tank-Top und diesen Jeans gut aussah. Vor allem das Tribal, das sich um seinen rechten Oberarm zog und die Muskeln umschmeichelte, war ein wirklicher Blickfang. //Scheiße...// Er schüttelte kurz den Kopf, damit er nichtweiter daran dachte und betrat nun seine Wohnung.

Die Schuhe wurden ausgezogen und Eijirou ging sein Wohnzimmer. Dort legte er sich erst einmal quer auf die Couch und schaltete den Fernseher ein, um die abendlichen Nachrichten zu sehen. »...wurde die Leiche des 29 jährigen Ayato Himegawa gefunden. Die Polizei kann Raubmord ausschließen und ermittelt nun im näheren Umfeld des Opfers...«, ertönte die Nachricht an seine Ohren und Eijirou seufzte leicht. Schon wieder? Es waren in letzter Zeit immer öfter Gewaltverbrechen in den Nachrichten. Ob das irgendeine Yakuza-Geschichte war und die Polizei deshalb so untätig war? Wurde Toshis „Unfall“ deshalb nicht genauer untersucht?

Wieder hatte er Fragen, die sich in seinem Kopf manifestierten. Fragen, die nach Antworten verlangten und seinem Kopf Schmerzen bereiteten, da er zu viel darüber nachdachte. Seufzend rieb er sich die Schläfe und machte sich daran, ein schnelles Abendessen zu kochen, da er bereits mit den Anderen viele Snacks gegessen hatte und somit recht wenig Hunger hatte. Während er sich seinem Essen widmete, fragte er sich wieder, wie lange der Blonde eigentlich nebenan wohnte. //Bei der nächsten Gelegenheit sollte ich ihn danach fragen. So als Nachbar ist das ja kein Verbrechen//, schoss es ihm durch den Kopf. Außerdem war es ja ein guter Vorwand, gezielt noch einmal eine Unterhaltung mit diesem Bakugou zu suchen.

Es interessierte den Rothaarigen brennend, ob dieser auch einmal mit guter Laune erblicken würde. Er würde es darauf ankommen lassen. Vielleicht lief er ihm ja schon morgen wieder über den Weg? Ein wenig wanderten seine Mundwinkel nach oben, während er sich wieder einen Bissen in den Mund schob und kaute. Er konnte es einfach nicht lassen. Wann immer er Menschen erblickte, die etwas anders zu sein schienen, wollte er ihnen so sehr auf den Zahn fühlen, sehen, was sich hinter dem ersten Eindruck versteckte. So hatte Kirishima schon die eine oder andere Freundschaft für sich erlangt. Außerdem heiterte ihn diese Vorstellung auf und verhinderte, dass er zu sehr über die Geschichte mit Toshi nachdachte. Als er mit dem Essen fertig war, ging Eijirou in sein Zimmer und machte sich bettfertig. Kurze Zeit nachdem er in sein Bett geglitten war, schlief er auch schon ein.

So vergingen einige Tage und der Rotschopf war überraschend oft mit seinem Nachbarn zusammengestoßen. Dabei hatte er es geschafft heraus zu finden, wie lange Bakugou schon in der Wohnung nebenan wohnte. Wie war es nur möglich gewesen, dass seit mehr als DREI Monaten ein neuer Nachbar in der Wohnung der

alten Frau Takeda wohnte und er das nicht bemerkt hatte? War er echt so unaufmerksam gewesen oder war Bakugo einfach nur sehr unauffällig? War das bei dieser Art des Sprechens überhaupt möglich? Eijirou musste nämlich erkennen, dass Bakugo wohl von Natur aus äußerst unfreundlich und vor allem temperamentvoll war. Wie eine Bombe, die jeder Zeit explodieren könnte. Dazu kam der äußerst ungewöhnliche Wortschatz der Blondin, der in erster Linie wohl mit Beleidigungen an ihn gefüllt war. Lustiger Weise, fühlte sich Eijirou dadurch nur selten wirklich beleidigt und die Tatsache, dass er überhaupt eine Antwort bekam, wenn er Bakugo ansprach zeigte ja, dass er wohl nicht so schlecht sein konnte, wie er vielleicht gerne wäre.

Leider war der Blonde weiterhin so geheimnisvoll wie hübsch, denn sonst wusste er nicht sonderlich viel. Er wusste weder etwas über dessen Beruf, noch seinen Vornamen oder Sonstiges. Einzig, dass sein Nachbar in seinem Alter war und einen ähnlichen Geschmack in Sachen Musik zu haben schien. Zufälligerweise hatte Eijirou einmal auf seinem Balkon bestanden und aus dem Nachbarfenster, welches bereits zu Bakugou gehörte, Musik gehört.

Allerdings war er noch nicht dazu gekommen ihn irgendwie darauf anzusprechen. Schade eigentlich. Vielleicht hätte man so etwas mehr Kontakt knüpfen können. Auf jeden Fall war der Blonde für ihn selbst äußerst interessant. Er wollte mehr wissen und, Gott verdamme ihn für seine verdammte Neugier, er würde mehr erfahren. Gerade band er sich die Schürze um und betrat den Bereich ihres Cafés, als ihm der bekannte Blondschoopf, an den er gerade gedacht hatte, ins Auge stach. //Was macht der denn hier?//, schoss es ihm überrascht durch den Kopf und, noch bevor ein anderer Angestellter reagieren konnte, war Eijirou da und begrüßte Bakugou, der sich etwas abseits in den Raucherbereich gesetzt hatte.

„Guten Morgen, was darf's sein?“, fragte er und grinste den Blondin an, der erst irritiert schien, denn er sah Eijirou ziemlich ungläubig an und schmalzte genervt mit der Zunge. „Ist das dein Ernst, Shit-Hair?“, fragte er zündete sich eine seiner Zigaretten an. Eijirous Grinsen wurde breiter und er zückte seinen Block. „Ich kann nichts dafür, dass du in das Lokal kommst, in dem ich arbeite, aber ich versichere dir: einen besseren Service wirst du im gesamten Viertel nicht finden“, sprach Eijirou gut gelaunt und erntete einen teils genervten, teils skeptischen Blick, ehe die karminroten Tiefen wieder die Karte studierten. „Dann bring mir mal einen Chai Latte. Spar aber bloß nicht mit der Würze“, meinte er und Eijirou schmunzelte kurz, ehe er die Bestellung aufnahm. „Darf es was zu essen dazu sein? Wir haben gerade einen äußerst guten Brownie mit Chilli, wenn du es würziger magst“, sagte er und wurde wieder von den roten Tiefen angesehen.

„Sollte deine Empfehlung ein Fehlgriff sein, geht diese Rechnung auf deine Kappe, Hair for Brains“, sagte er nur und hielt Eijirou die Karte hin. Der Rothaarige nahm sie lächelnd entgegen und verschwand nach hinten, um die gewünschte Bestellung herzurichten. Kurze Zeit später brachte er dem Blondin diese und verschwand wieder hinter den Tresen, um seine Arbeiten zu vollrichten. Dabei konnte er trotzdem nicht verhindern, dass sein Blick immer wieder auf Bakugo ruhte und er sich beherrschen musste, dass niemand das sofort merkte. Wieso konnte er eigentlich den Blick nicht von dem Älteren lassen. Er war nicht gerade der Charmebolzen in Person...viel mehr war er äußerst ungehalten, was die Sprache anging, das konnte das Aussehen auch nicht wettmachen. Zumindest sollte man das glauben, aber aus irgendeinem Grund

fand Eijirou den Blonden interessant und amüsant.

Vor allem war es äußerst interessant zu sehen, wie Bakugo mit anderen Mitbewohnern sprach. Zu den Alten war er nämlich gruselig freundlich und hatte einen total anderen Wortschatz. Eijirou war bei dem ersten Anblick bewusst gewesen, dass diese „freundliche Art“ ein absoluter Fake war. Offenbar war Bakugou verdammt gut darin alte Menschen hinters Licht zu führen, denn der Rotschopf war sich sicher, dass diese aufbrausende Art viel mehr das war, was Bakugou eigentlich ausmachte und genau das machte ihn wohl auch so interessant. Der Rotschopf seufzte, als er merkte, wie er sich selbst in Widersprüchen verfing. Das war doch nicht normal. Er versuchte sich nicht zu viel Gedanken über den Anderen zu machen und verrichtete weiterhin seine Arbeit, da das Café sich gut füllte. Trotzdem linste er immer wieder zu Bakugou.

Leider war der Besuch des Blonden nicht sonderlich lange. Während er seine Bestellung zu sich nahm, tippte er wohl immer auf dem Display seines Smartphones herum und irgendwann verlangte er nach der Rechnung. Natürlich nicht, ohne ein freundliches „Shit-Hair“ zuzurufen. Auf Eijirous Frage, ob ihm seine Empfehlung denn zugesagt hätte, hatte er auch nur ein „Was auch immer“, bekommen. Als er allerdings das Trinkgeld sah, das er bekommen hatte, zogen sich seine Lippen nach oben und er verabschiedete seinen Nachbarn wieder. Damit hatte er wieder etwas Neues erfahren: Bakugou mochte also würziges, vermutlich auch scharfes Essen und Trinken und war durchaus bereit sich etwas empfehlen zu lassen. Damit konnte man doch was anfangen, nicht?